Transalpini. Italienische Arbeitswanderung nach Süddeutschland im Kaiserreich 1870-1918 [René del Fabbro]

Autor(en): **Ziegler, Béatrice**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **50 (2000)**

Heft 3: **Economie politique = Politische Ökonomie**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Comme l'a montré T. J. Clark[2], l'œuvre s'est politisée dans un contexte idéologique et social spécifique. A mon avis, son *allégorisation rétrospective* est le produit d'une relecture de l'œuvre de Courbet dans le prisme de son tableau de 1855 au titre programmatique: *L'atelier du peintre, allégorie réelle déterminant une phase de sept années de ma vie artistique* (Paris, Musée d'Orsay).

Passant en revue quelques thèses allégoriques relatives à l'*Enterrement*, J.-L. Mayaud écrit que «Toutes les hypothèses sont donc permises» (p. 9). Bien sûr, heureusement que les interprétations se diversifient et, dans le meilleur des cas, affinent notre connaissance des œuvres. Mais toute hypothèse n'a pas le même degré de vraisemblance. Au sujet de l'*Enterrement*, et pour paraphraser une célèbre formule d'Umberto Eco[3], on ne peut donc que se réjouir de se trouver face à une «tombe ouverte»... *Philippe Kaenel, Lausanne*

2 Timothy J. Clark: *Image of the People. Gustave Courbet and the 1848 Revolution*, Londres, Thames & Hudson, 1973 (trad. française, Paris, Art édition, 1991).
3 Umberto Eco: *L'œuvre ouverte,* Paris, Seuil, 1972 [traduit de l'édition italienne de 1965].

René del Fabbro: **Transalpini. Italienische Arbeitswanderung nach Süddeutschland im Kaiserreich 1870–1918.** Osnabrück, Rasch, 1996 (SMH Studien zur Historischen Migrationsforschung 2). 312 S.

Migrationsforschung wird in Osnabrück mit dem Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien seit Jahren als interfakultativer Schwerpunkt gepflegt. Das Institut stellt seine Forschungen in seinen IMIS-Schriften zur Diskussion. Daneben betreut eines der Ko-Vorstandsmitglieder des Institutes, Klaus J. Bade, der sich seit langem mit Wanderungbewegungen, verstanden insbesondere als Arbeitswanderungen, auseinandersetzt und weit beachtete Studien dazu veröffentlicht hat, eine Reihe, die Studien zur Historischen Migrationsforschung (SHM). Darin werden Arbeiten publiziert, die zum Beispiel als Dissertation entstanden sind. Um eine solche handelt es sich auch beim vorliegenden Band von René del Fabbro.

Dieser stellt mit der Arbeitswanderung der «Transalpini», der friaulischen Saisonwanderer im Deutschen Kaiserreich, ein Wanderungsphänomen vor, das den dominierenden Blick vom Zusammenhang zwischen der Westwanderung polnischer Arbeitskräfte und der Überseewanderung deutscher agrarischer Bevölkerung weglenkt und die 'repressive' Politik des Kaiserreiches gegenüber einwanderungswilligen Arbeitssuchenden als bedingt durch und konzentriert auf die Polenfrage relativiert.

Die einleitende Analyse der Umstände, in denen friaulische Menschen sich zur temporären Abwanderung entschieden, verdeutlicht differenziert die Zusammenhänge zwischen heimischer kleinräumiger Wirtschafts- und Sozialstruktur und dem Verhalten der Arbeitssuchenden in der Fremde. Sie macht auch deutlich, welche Funktion der Verdienst fern der Heimat dort wiederum hatte. Diesen Rückbezug verdeutlicht der Autor zudem in einem letzten Kapitel, indem er die Ausgestaltung der Wirtschaft und der Gesellschaft unter dem Einfluss der bestehenden und sich allmählich weiterentwickelnden Migrationsstruktur beschreibt, wobei gerade diese Wirkungen widersprüchlich erscheinen.

Aus der genannten Analyse heraus wird auch erklärbar, welchen Berufsgattungen die friaulischen Arbeiter und Arbeiterinnen vor allem angehörten. Del Fabbro untersucht dabei detailliert ihre Qualifikation, Entlöhnung und Position im Arbeitsmarkt sowie die Funktion, die ihnen auf dem diesbezüglichen Arbeits-

markt im Verhältnis zu den deutschen Arbeitnehmern zukam. Er relativiert dabei die Vorstellung, dass sie ausschliesslich im Sinne einer Unterschichtung in den Arbeitsmarkt integriert worden seien, und bringt dies mit ihrer Qualifikation, aber auch mit der Arbeitsorganisation in Beziehung. Davon ausgehend kritisiert er die These einer 'repressiven Kontinuität' vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik.

Einige Fragezeichen zu der anregenden Studie seien gesetzt: Zum einen betont del Fabbro wiederholt die hohe Kontinuität in der friaulischen Auswanderung, reduziert sie aber gleichzeitig auf die grundsätzliche Disponibilität, Arbeit anderswo zu suchen. Dabei vernachlässigt er m.E. die Bewertung von Befunden, die auf (qualitative) Veränderung schliessen lassen, obwohl er Faktoren dafür benennt. Des weiteren wären bei der Einschätzung des Anteiles und der Bedeutung der Frauen in der Auswanderung einige Fragen zu stellen. Ich nenne nur drei: Der Autor unterschätzt vermutlich die ökonomische Bedeutung, die der sogenannte 'Familiennachzug' hatte, indem er dem statistisch nicht erfassten Arbeitsmarkt keine Beachtung schenkt. Auch zieht er gedanklich Ideen nicht durch, die er bezüglich der Funktion der weiblichen Arbeitskräfte als billiger Ersatz formuliert. Zumindest nicht einleuchtend ist ferner seine Annahme, dass die Zunahme des Anteiles von Verheirateten auch ein Hinweis auf zunehmende Sesshaftigkeit bedeute. Problematisch erscheint schliesslich der Umgang des Autors mit den Begriffen Heimat/Nationalität/Integration, indem er letztlich immer wieder davon ausgeht, dass die Nation wesentlicher Referenzpunkt für eine Verwurzelung der Transalpini sei, ihr Patriotismus Aussagen über Integration und friaulische Heimatgebundenheit liefern könnte. Die genannten Unschärfen sind bedauerlich. Dennoch stellt das Buch einen interessanten Beitrag zur Arbeitswanderung insbesondere des Deutschen Kaiserreiches dar, der tatsächlichen einen Kontrapunkt zur von ihm angesprochenen, allerdings auch berechtigt dominanten polen-, preussen- und agrarzentrierten Forschung darstellt.

Béatrice Ziegler, Hinterkappelen und Zürich

Eckhard van Herck: **Die sozialen Ökumeniker. Adolf Keller, Charles Macfarland und die internationalen Organisationen der Zwischenkriegszeit.** Zürich, Theologischer Verlag, 1997. 184 S.

Es gehört zu den Stärken dieses Buches, dass der Verfasser den sozialen Ökumenismus der Zwischenkriegszeit konsequenter als in anderen Studien in gesellschaftlich-politische Entwicklungen des ausgehenden 19. und der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts einbettet. Als Fazit hält van Herck fest: «In dieser Untersuchung konnte der Nachweis erbracht werden, dass im sozialen Ökumenismus der Zwischenkriegszeit die kirchlich-protestantischen Elemente die weltbürgerlich-kosmopolitischen Züge überwogen. Die vor dem 1. Weltkrieg zum Ausdruck gekommene Weltbürgerlichkeit und die Modernität der in den 1860er und 1870er Jahren geborenen Generation von sozialen Ökumenikern schwächten sich in der Zwischenkriegszeit ab. Der Kosmopolitismus wurde von kirchenpolitischen Interessen in den Hintergrund gedrängt, die Modernität durch eine antisäkularistische Strossrichtung gebrochen» (S. 166).

Van Herck interpretiert den «Sozialen Ökumenismus» als eine der Säulen der ökumenischen Bewegung neben jenen der Bestrebungen auf den Feldern Mission, Glauben (Dogma) und Friedensarbeit. Als markante Institutionen dieses Zweiges von Ökumenismus beschäftigt er sich intensiv mit der 1922 gegründeten «Europäischen Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen» sowie dem 1926/28 aufgebau-